

Alles in Allem. Die Gedankenwelt des mystischen Philosophen Jacob Böhme. Internationaler Workshop in der Schlosskapelle des Dresdner Residenzschlosses (16.-18.11.2016)
Organisation: Claudia Brink, Lucinda Martin, Cecilia Muratori

Bericht von Dr. Tünde Beatrix Karnitscher (karnitscher@yahoo.de)

Der Workshop fand im Zuge der Vorbereitung einer Ausstellung zu Leben und Werk eines der wichtigsten deutschen Denkers, Jacob Böhme (1575-1624), statt. Böhme und sein Werk werden in der Forschung kontrovers behandelt. Seine Bedeutung und sein Einfluss auf Literatur, Philosophie, Religion und Kunst weit über die Landesgrenzen hinweg stehen jedoch außer Frage.

In Anbetracht des bescheidenen Objektfundus' und dem Abstraktionsgrad des Themas stellt eine Ausstellung zur Gedankenwelt eines mystischen Philosophen verständlicherweise eine spannende Herausforderung dar. Ziel des Workshops war es, zur Konzeption der Ausstellung und zugleich zur Intensivierung der wissenschaftlichen Diskussion beizutragen. Die Ergebnisse werden dann auch auf diesen beiden Ebenen sichtbar – zum einen als wissenschaftliche Monographie und zum anderen ganz konkret in der Realisierung der Ausstellung. Diese findet vom 27. August bis zum 19. November 2017 statt und wird die erste Ausstellung in der ehemaligen Schlosskapelle des Dresdner Residenzschlosses sein. Die Ausstellung kann später als Grundlage zu einer Dauerausstellung in Görlitz dienen. Die Kuratorinnen, Claudia Brink (SKD), Lucinda Martin (Gotha/Erfurt, Deutschland) und Cecilia Muratori (Warwick, UK), haben sich sowohl bei der Planung der Vorträge des Workshops, als auch bei der Ausstellung auf einzelne Aspekte von Böhmes Denken konzentriert. So wurden in den einzelnen Vorträgen Themen wie zum Beispiel „Schöpfung“, „Quellgeister“, „Philosophia“, „Pilgerschaft“, „Geburt“, „Finsternis“ und „Licht“ ausführlich behandelt. Ein Teil dieser Themen wird, wie die Kuratorinnen in ihrem Vortrag über das Ausstellungskonzept berichteten, das Grundgerüst der Ausstellung bilden. Dabei werden die zentralen Themen von Böhmes Denken in ein Raumkonzept eingebettet, welches sich an der Darstellung der *Philosophischen Kugel* orientiert (eine Skizze, die auf Boehmes eigene Erklärung basiert, und Kernelemente seiner Philosophie darstellt). Den roten Faden der Ausstellung bilden zum einen der Schreib- und Editionsprozess, zum zweiten die bildliche Vorstellung aus Böhmes Zeit und zum dritten schließlich die Resonanz Böhmes. Die Ausstellung bildet Böhmes Ideen nicht ab, sondern kontextualisiert vielmehr Werk und Resonanz. Sie soll eher einen „Nachhall“, als eine lückenlose Darstellung der Rezeption seiner Ideen bilden. Die Auswahl und die bewusste Knapphaltung der Primärzitate und der übrigen Texte der Ausstellung zum Denken des sprachgewaltigen Autors stellt noch eine besondere Herausforderung dar. Die Ausstellung wird mit Ausschnitten aus dem Film *Morgenröte im Aufgang – Hommage à Jacob Böhme* von Max Hopp, Jan Korthäuer, Ronald Steckel und Klaus Weingarten begleitet und multimedial, beispielsweise mit einer Lichtinstallation, aufbereitet. Den Besuchern werden außerdem Audioguides angeboten. Die Leihgaben werden unter anderem von der *Bibliotheca Philosophica Hermetica* aus Amsterdam und der *Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften* aus Görlitz zur Verfügung gestellt.

Im Eröffnungsvortrag von Friedrich Vollhardt (München, Deutschland) stand die Kontextualisierung von Böhmes Wirken sowie die Frage nach seiner Beziehung zur Reformation im Mittelpunkt. Dabei wurden Themen wie Spiritualismus, Verbindungen zu Paracelsus und andere heterodoxe Bewegungen behandelt. Ausführlicher wurde auf die Beschreibungen von Böhmes Initiationserlebnis eingegangen, im Zuge dessen die Darstellung von Böhmes erstem Biograph, Abraham von Franckenberg und Böhmes Selbstdarstellung seines Erweckungserlebnisses vergleichend untersucht wurde. Dabei wies Vollhardt auf signifikante Abweichungen hin. Ebenfalls wurde die starke Erfahrungssprache Böhmes analysiert, wobei auf Böhmes Technik der Verschlüsselung hingewiesen

wurde, die im starken Kontrast zu seiner selbstbehaupteten Simplizität steht. Besonderes Augenmerk galt dem Voluntarismus von Böhmes Schriften, der im Zusammenhang mit der spätmittelalterlichen Mystik zu betrachten ist. Schließlich wurde Böhmes Werk der zweiten Reformation (im übertragenen Sinne) zugeordnet, die aus der Enttäuschung über die erwünschten, jedoch nicht erreichten Ziele der lutherischen Reformation hervorging und nach einer umfassenden Reformation des Lebens verlangte. Böhme wird als einer der prominentesten Vertreter dieser innerprotestantischen Opposition betrachtet und es liegt nahe, ihn als einen Repräsentanten der von Richard Popkin als „third force“ bezeichneten Bewegung im 17. Jahrhundert zu betrachten.

Andrew Weeks (Illinois, USA) hat in seinem Vortrag ausführlich über die englische Übersetzung und Kontextualisierung des Werks *Drey Principien Göttliches Wesens* berichtet, an der er derzeit arbeitet. Dabei wies er auf die besondere Schwierigkeit Böhmeschen Texte hin, die die Interpretation ebenso erschwert wie sie fasziniert. Bei seinem kontextualisierenden Vorgehen konzentrierte sich Weeks auf fünf zentrale und wohl die schwierigsten Aspekte von Böhmes Denken. Diese sind (1) die ewige Geburt Gottes, (2) die Erzeugung der Welt aus Gott und dessen Verhältnis zur Natur, (3) die göttliche Präsenz in der Natur als die göttliche Weisheit, (4) die Übertragung der Ambivalenz von Gott und Natur auf die menschlichen Wesen, (5) und schließlich die Qualitäten alles Seienden. Dabei sprach Weeks von der dynamischen Einheit von Sulphur, Mercurius und Sal, die eine Dreieinigkeitsstruktur in der Natur kennzeichnen. Diesen Paracelsischen Avantgardismus adaptierte Böhme und errichtete daraus ein Welträtsel, so Weeks. Bei der Kommentierung des synkretistischen Werks bezieht sich Weeks in erster Linie auf Text und Korpus, in einem zweiten Schritt auf die Bibel, auf zeitgenössische geistliche und weltliche Literatur, lässt aber auch den breiter gefassten Kontext (Autoren, mit denen Böhme Themen und Ansätze teilt) nicht außer Acht. Als wesentlich für Böhmes Denken betrachtet Weeks die Entmaterialisierung der Materie und der Natur, die in der labyrinthischen Eigenart von Böhmes Werk zu Tage tritt.

Dynamisch ging der Workshop mit Lucinda Martins (Gotha / Erfurt, Deutschland) Vortrag über das Thema Schöpfung weiter. Sie hob den prozessualen Charakter der Schöpfung bzw. der Schöpfungsakte in Böhmes Denken hervor, wobei eine gegenseitige Wiederholung und Widerspiegelung maßgeblich ist. Schöpfung, Geburt und Offenbarung erscheinen dabei bei Böhme beinahe synonym, indem ein Wille eine Form sucht, eine innerliche Idee oder Wesenheit nach einer äußerlichen Manifestation strebt. Im Vortrag wurden die vielfältigen Bedeutungsebenen der Schöpfung bei Böhme sowie Aspekte seiner Schöpfungsmodelle behandelt. Dazu gehören zum Beispiel der Ursprung der Gottheit, die sieben Geister, das siebenfache Rad, der Baum des Lebens, Sophia und selbst Böhmes Schreibprozess. Eine der Schwierigkeiten der Texte Böhmes für den Leser ergibt sich laut Martin daraus, dass er ohne Übergang und mit aller Selbstverständlichkeit zwischen den homologen Schöpfungsmodellen wechselt. Besonders spannend und hilfreich waren daher die in den Vortrag integrierten bildlichen Darstellungen zu den einzelnen Aspekten, die auch zum Teil bei der Ausstellung besichtigt werden können.

Wilhelm Schmidt-Biggemann (Berlin, Deutschland) nahm das komplexe Thema der Quellgeister und der Qualitäten unter die Lupe, insbesondere den Zusammenhang zwischen Materie und Geist. Dabei standen das erste und achte Buch der *Aurora* sowie die *Drey Principien Göttliches Wesens* im Mittelpunkt. Während im ersten Buch der *Aurora* die Qualitäten im Hinblick auf die Schöpfungsgeschichte behandelt werden, werden sie im achten Buch theologisch bestimmt. Dabei ergeben sich maßgebliche Differenzen: Im ersten Buch wird mit den Begriffen Qual, Quelle, *species*, Umstände (Akzidenzien) operiert und die Dynamik der Qualitäten Hitze, Feuer, Licht und Kälte wird an die Elemente Luft und Wasser gekoppelt. Hinzu kommen noch die „Geschmacksqualitäten“, wie bitter, süß, sauer, herb bzw. gesalzene Qualität. Im achten Buch hingegen erscheinen sieben Qualitäten: bitter, herb, süß, Hitze, holdselige Liebe, Ton und das harmonische Reiben aller

Quellgeister (als die 7. Qualität). Dabei versucht Böhme mittels der Qualitäten nachzuvollziehen, wie etwas lebendig wird, was er mit dem Prozess des Entzündens von hartem Holz zu verdeutlichen versucht. Dieses Moment des Entzündens, so Schmidt-Biggemann, stellt für Böhme das geheimnisvollste Moment der Qualitätenlehre dar. In den *Drey Principien Göttlichen Wesens* findet dann eine Neufassung der Qualitäten statt. Diese erscheinen in einem klaren trinitarischen Konzept, wobei die ersten drei Qualitäten (Bitter, Herb, Süß) nicht mehr auf die drei göttlichen Personen verteilt werden, sondern sich allesamt auf den Vater konzentrieren.

Ebenso philosophisch ging es mit dem Vortrag von Cecilia Muratori (Warwick, UK) weiter, die sich mit dem Begriff der Philosophie in der Renaissance, und ganz speziell mit dem Begriff „Philosophia“ bei Böhme beschäftigte. Dabei hat sie auf die duale Verwendung des Begriffes bei Böhme hingewiesen. „Philosophia“ steht zwar einerseits mit negativer Konnotation für die Buchgelehrtheit, steht zugleich aber auch, wie es bei Böhmes Verteidigung zu beobachten ist, für sein eigenes, nicht aus Büchern erlerntes und erlernbares Wissen. Insbesondere lateinischen Wörtern ordnete Böhme neue und spezifische Bedeutungsebenen hinzu. Die lateinische Etymologie spielte eine geringere Rolle, als die neu hinzugefügten Bedeutungsebenen. Die Fremdsprache dient als Mittel die allgemein bekannte Bedeutung eines Begriffes von der neuen Bedeutung abzugrenzen. Böhmes Umgang mit dem Begriff „Philosophia“ kann als stellvertretend für den Umgang mit anderen Begriffen betrachtet werden, was auch schon unter den zeitgenössischen Rezipienten zu Verständnisschwierigkeiten führte. Bei der Verwendung des Begriffes „Philosophia“ fällt auf, dass Böhme, als er die Buchgelehrten mit dem Begriff bezeichnet auch für die Mehrzahl die Singular-Wortform, also „Philosophus“ verwendet und, wenn er die gegenteilige Bedeutung von „Philosophia“ meint, diese mit dem Possessivpronomen „mein“, also „meine Philosophia“ vom ersterer abzugrenzen sucht. Bemerkenswert ist, wie Muratori zeigt, dass sich ein Bedeutungswandel von „Philosophia“ in Böhmes Werk vollzieht.

Leigh Penman (Brisbane, Australien) betonte die Bedeutsamkeit der Pilgerschaft in Böhmes Werk. Dies mag auf den ersten Blick verwundern, da die Ideen des Heilsgewinns durch gute Taten, wie auch das Pilgern, durch die Reformation geradezu abgelehnt wurden. Begründet wurde es unter anderem durch Bedenken, dass beim Pilgern die Aufmerksamkeit des Pilgers gerade vom Wesentlichen, von Christus bzw. Gott, abgelenkt würde. Als Metapher blieb die Pilgerschaft jedoch auch in reformierten Kreisen erhalten. So verdeutlichte beispielsweise Luther das Leben der Christen in der Welt mit Hilfe der Pilgerschaft, indem er beispielsweise die Gläubigen als Fremde in dieser Welt betrachtete. Diese Idee fand dann auch bei den Spiritualisten Aufnahme, wobei die Sehnsucht der „wahren“ Christen nach dem Himmel bzw. nach Gott betont wurde. Dabei fand eine Konzentration auf die ortsunabhängige innere Pilgerschaft statt. Böhme bedient sich der Pilgerschaft aber nicht nur als Mittel der Verbildlichung – auch in seiner Polemik spielt sie eine maßgebliche Rolle. Pilgerschaft dient dort zur Abgrenzung von der von Böhme als irrend empfundenen Welt. Auffällig ist, dass in den Polemiken nicht nur Böhme sich selbst, sondern auch seine Gegner ihn als Pilger (dann natürlich im negativen Sinne) betrachten. Weiterhin erörterte Penman in seinem Vortrag die Pilgerschaft nicht nur im intellektuellen und religiösen Umfeld Böhmes, sondern verortete sie auch in Böhmes konkreter historischer Lebenswelt als Bewohner von Görlitz.

Jan Rohls (München, Deutschland) beleuchtete in seinem Vortrag das Thema Gnadenwahl aus theologischer Perspektive. Er konzentrierte sich dabei auf die Sendbriefe, sowie auf Böhmes *Von der Gnadenwahl*. Böhme lehnt, wie er festhält, nicht nur die calvinistische Prädestinationslehre, sondern auch die von Lutheranern und Calvinisten gleichermaßen vertretene forensische Rechtfertigungslehre ab. Beide betrachtet er als Resultate einer falschen, von der Vernunft geblendeten Auslegung der Schrift. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Böhme die Bibelstelle Rom 9,21, welche eine Schlüsselstelle für die von Böhme vehement abgelehnte calvinistische Prädestinationslehre darstellt, gerade gegen die calvinistischen Rechtfertigungslehre

anzitiert. Er ist stets von der Vorstellung eines universalen Heilswillens überzeugt. Die Erwählung bezieht sich auf die Menschen, die Gottes Bußruf annehmen und diesen produktiv umsetzen. Anstelle des äußeren Empfangs der Sündenvergebung und einer forensischen Rechtfertigung tritt bei Böhme die inwendige eingeborene Gnade der Kindschaft, die Wiedergeburt aus dem Geist Gottes. Böhme beabsichtigt mit seiner Auslegung Universalismus und Partikularismus des göttlichen Heilswillens sowie widersprüchliche Teile der Schrift miteinander in Einklang zu bringen. Nicht zuletzt liegt ihm aber eine „brüderliche Einigung“ im Streit um das zu seiner Zeit ungeheuer aktuelle Thema am Herzen.

Im Vortrag von Tünde Beatrix Karnitscher (Werben, Deutschland) wurde der sinnliche Aspekt, ganz konkret der Ton bzw. Klang der Sprache in Böhmes Werk erläutert. Bei Gotteseerkenntnis, Selbsterkenntnis und Naturerkenntnis (die bei Böhme zusammenfallen) spielt die Sprachanalyse eine Schlüsselrolle. In Böhmes Interpretation agieren die sprachlichen Zeichen im Optimalfall wie lautmalende Wörter, indem sie absolut motiviert sind und Ausdrucks- und Inhaltsseite zusammenfallen. Primär bei der Verbindung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem besteht jedoch nicht bloß eine Ähnlichkeit im Klang der Laute, sondern eine Ähnlichkeit im Wesen durch die Quellgestalt, die durch den Klang erkennbar wird. Bei der Beschreibung der deutschen Sprache in der deutschen Sprache konzentriert sich Böhme neben klanglichen Etymologien auf Artikulationsart, Artikulationsort, Klangfarbe und achtet auch auf die Klangfolge, wobei das Ausströmen der Luft an sich und die Hindernisse, die diese überwinden muss, eine wesentliche Rolle spielen. Auf jeder weiteren Stufe des Erkennens tun sich dann weitere, noch tiefere Geheimnisse auf, die sich selbst noch in permanenter Entstehung und Veränderung befinden. Bemerkenswert ist, dass Böhme trotz dieser intensiven Beschäftigung mit dem „Klang“ (der Wörter) gerade bei seinen Erörterungen über die Schöpfung der Welt nicht näher auf die Entstehung und Eigenart der Akustik eingeht.

Massimo Luigi Bianchi (Rom, Italien) bot eine philosophische Rekonstruktion göttlichen Werdens bei Böhme. Dieses schließt an einer Tradition an, die sich von neoplatonischer Philosophie (insbesondere Plotin) über die spätmittelalterliche Mystik (wie Johannes Tauler, Meister Eckhard und die *Theologia deutsch*) bis zum Spiritualismus (wie Sebastian Franck und Valentin Weigel) erstreckt. Bianchi lenkte die Aufmerksamkeit durch die Darstellung der sieben Gestalten (Qualitäten) und deren Zusammenwirken darauf, dass es sich bei Böhmes Gotteskonzept weniger um eine Beschreibung, sondern vielmehr um die Erzählung einer Geschichte handelt, die durch Gefühle, wie zum Beispiel Angst, Freude und Liebe motiviert ist. Darin sieht Bianchi einen der wichtigen Unterschiede Böhmes zum Neoplatonismus, indem letzterer im Gegensatz zu Böhme das Thema ausschließlich auf der Ebene des Intellektuellen verhandelt. Bemerkenswert ist, dass Böhme „Freiheit“ dem „Ungrund“ zuordnet, wodurch sich „Natur“ als eine Art „Einschränkung“ oder „Gefangenschaft“ für Gott darstellt. In diesem Punkt sieht Bianchi ein Unterschied zu der mittelalterlichen Mystik, insofern Gott bei Böhme selbst eine Natur hat, die er überwinden muss. In gewisser Hinsicht so wie der Gläubige, der ebenfalls seine eigene Natur überwinden muss um wahre Spiritualität zu erfahren.

Mike Zuber (Amsterdam, Holland) stellte die Entwicklung des Motives der Wiedergeburt in Böhmes Werk dar. Besonders aufschlussreich ist eine solche Untersuchung, da sich die Entwicklung einer distinkten Wiedergeburtstheorie von der Reformation bis Böhme beobachten lässt. Während Wiedergeburt und Taufe in Böhmes Erstlingswerk synonym verwendet werden, findet in seinen späteren Werken eine Ausdifferenzierung der Begriffe im Sinne der Spiritualisten statt. Diese Sichtweise beinhaltet die Kritik am historischen Glauben und dem forensischen Rechtfertigungsbegriff der orthodoxen lutherischen Theologie. Zubers These ist, dass Böhmes Wiedergeburtstheorie ein Zusammentreffen von theosophischer Spekulation und Frömmigkeitsliteratur ermöglicht. Bemerkenswert ist, dass Böhmes Wiedergeburtstheorie eine zunehmende Alchemisierung erfährt, die in *De Signatura rerum* und im *Anti-Stiefelius II* ihren

Höhepunkt findet. In *De Signatura rerum* ist eine Analogisierung der Inkarnation Christi, des alchemischen *opus magnum* und der Wiedergeburt zu beobachten. Dabei wird die Wiedergeburtstheorie veranschaulicht und geradezu alchemisch überfrachtet. Der antinomianische Sektenführer Esaias Stiefel griff Böhmes Verständnis der Wiedergeburt gerade auch wegen ihrer alchemischen Elemente an. Die Bedeutung der Wiedergeburt für Böhme verdeutlicht, dass Wiedergeburt bei ihm einen Bogen vom Sündenfall bis zum Jüngsten Gericht spannt und somit die ganze Heilsgeschichte umfasst.

Sibylle Rusterholz (Boll, Schweiz) setzte sich mit dem Thema Finsternis bei Böhme auseinander. Dieses gehört zur Beschreibung der Theogonie und steht in enger Verbindung mit der Metaphysik des Bösen. Im Mittelpunkt standen die ersten vier Qualitäten und das Verhältnis des ersten und zweiten Prinzips (Licht und Finsternis) zueinander. Der Vortrag schloss somit thematisch an denjenigen von Schmidt-Biggemann an. Erkenntnis und Offenbarung bedürfen in Böhmes Denken des Gegensatzes, wie Rusterholz betonte. Licht und Finsternis sind dementsprechend nicht absolute Gegensätze, sondern bilden zusammen eine komplementäre Einheit und offenbaren sich gegenseitig. Das Böse ist auch keine Negation des Guten, sondern eine Gegenkraft des Guten, das den schöpferischen Keim in sich birgt. Insofern kann das Böse als potenzielle destruktive Energie nicht einfach beseitigt werden. Mittels dieser Vorstellung gelingt es Böhme, das Böse in sein Gottesbild zu integrieren und Gott gleichwohl von der Verantwortung für die Erscheinungsformen des Bösen in der Welt zu entlasten, so Rusterholz. Beim Fall Adams ist das Böse eine Vergessenheit des Guten, wobei der freie Wille und damit der Eigenwille Adams ausschlaggebend sind. Eine Wiederentzündung des Lichts ist jedoch im Prozess der Wiedergeburt möglich, was ein ständiges Ringen von gelassenem und eigenem Willen bzw. Selbheit erfordert. Die Angst bildet dabei eine notwendige Stufe des Durchgangs zum Licht. Böhme überträgt seine Forderung des Widerstreits gegen die Selbheit auch auf politisch-soziale Ebene: Wiedergeburt zielt bei ihm somit auch auf Erneuerung der menschlichen Gemeinschaft und den Krieg betrachtete er als Inbegriff des Bösen.

Der Workshop schloss verheißungsvoll mit dem Thema Licht. Kristine Hannak (Tübingen, Deutschland) konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf die Entfaltung des zweiten Prinzips der Trinität in den Ebenen des Seins bei Böhme. Denn so wie das dunkle Prinzip in Böhmes Philosophie zum Ermöglichungsgrund der Schöpfung wird, so fungiert das helle Prinzip als Medium der Erlösung. Das Thema wurde zunächst trinitätstheologisch und kosmologisch und in einem zweiten Schritt anthropologisch und soteriologisch beleuchtet. Dabei stehen alle Seinsstufen der Schöpfung im Spannungsfeld der dynamischen Polarität aus Finsternis und Licht. Die materielle Welt besteht damit nicht in sich in materieller Eigenständigkeit, vielmehr erscheint sie als „Ausgeburt“ aus der Dynamik der geistigen Kräfte. Trotz des Falls von Adam ist das Licht in jeder menschlichen Seele sowie in der ganzen Natur, wenn auch verborgen, so doch vorhanden und kann bzw. soll von neuem geboren werden. Bemerkenswert ist bei Böhme die tiefe Spiritualität seiner Philosophie, die als zeitlos gelten kann. Diese ermächtigt auch den Einzelnen das Schicksal unabhängig von institutioneller Heilungsvermittlung in die eigenen Hände zu nehmen und sich auf das „Licht Christi“ in der eigenen Seele zu konzentrieren. Es ist eine Haltung, so Hannak, die über viele Stufen bis in die Aufklärung geführt hat.

Tagungsprogramm:

Mittwoch, 16. November 2016

19:00 Begrüßung

19:15-20:15 Abendvortrag: Friedrich Vollhardt (München, Deutschland)
Jakob Böhme - Ein Repräsentant der „third force“ im 17. Jahrhundert?

Donnerstag, 17. November 2016

09:30-10:00	Andrew Weeks (Illinois, USA)	Böhmes „Drei Prinzipien“
10:15-10:45	Lucinda Martin (Gotha / Erfurt, Deutschland)	Schöpfung
11:30-12:00	Wilhelm Schmidt-Biggemann (Berlin, Deutschland)	Quellgeister
12:15-12:45	Cecilia Muratori (Warwick, UK)	Philosophia
14:30-15:00	Leigh Penman (Brisbane, Australien)	Pilgerschaft
15:15-15:45	Jahn Rohls (München, Detschland)	Gnadenwahl
16:30-17:00	Tünde Beatrix Karnitscher (Werben, Deutschland)	Klang
17:15-17:45	Claudia Brink (Dresden) / Lucinda Martin (Gotha/Erfurt) / Cecilia Muratori (Warwick, UK) „Alles in Allem“. Die Gedankenwelt des mystischen Philosophen Jacob Böhme“. Eine Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (geplant für Herbst 2017)	

Freitag, 18. November 2016

09:00-09:30	Massimo Luigi Bianchi (Rom, Italien)	Geburt
09:45-10:15	Mike Zuber (Amsterdam, Holland)	Wiedergeburt
11:00-11:30	Sybille Rusterholz (Boll, Schweiz)	Finsternis
11:45-12:15	Kristine Hannak (Tübingen, Deutschland)	Licht
12:15-12:45	Abschlussdiskussion	